

# Leipziger Tageblatt

No. 95. Dienstag den 1. October 1816.

## Benedictus Krebs.

Der 27 September war es, der unserm lieben Leipzig wieder einen edeln Mann durch den Tod entriß. Es war der Hochwürdige Kapellan an der Königl. Sächsischen römisch-katholischen Kapelle, Benedictus Krebs, der schon in seinem 41. Lebensjahre seinen Wanderstab auf seiner ruhmvollen Pilgerbahn niederlegte und in das bessere Vaterland, für welches er mit Treue gelebt, mit Eifer gewirkt und als Christ geduldet hatte, hinübereilte. Als Mensch und als Bürger kannte er nicht nur den ganzen Umfang seiner Pflichten, sondern er erfüllte auch dieselben mit so vieler Bescheidenheit, Freundlichkeit und Leutseligkeit, daß er, wo er auch lebte, sich immer ungetheilte Hochachtung und Liebe erwarb. Indem er als dankbarer Sohn der kranken Mutter in Erfurt vor einem halben Jahre Trost und Hülfe bringen wollte und brachte, legte er auf der Rückreise den Grund zu seinem frühen Tode, dem er als Christ muthig entgegen ging. Seine Freunde, — und groß ist die Anzahl derselben, — haben viel an ihm verloren und blicken ihm mit der Thräne der Behmuth nach, denn er brachte in jeden Birkel anständige und angenehme Unterhaltung, einen reichen Schatz von interessanten Erfahrungen, bescheidne Güte, freundschaftliche

Theilnahme, schonendes Urtheil, stillen Frohsinn und das edelste Herz mit, das die Menschen weniger nach den Gesetzen der Convention, als nach denen der Humanität würdigte, Menschen aller Stände, jedes Landes, Drates, Glaubens und Alters mit Liebe umfaßte und dadurch sich ein Recht auf allgemeine Liebe und Verehrung erwarb. Als Gelehrter besaß er nicht nur eine große Summe von mannichfaltigen Kenntnissen, sondern er studirte auch während seines 9jährigen Aufenthaltes in Leipzig unermüdet fort und benutzte jedes Mittel und jede Gelegenheit, der wahren Weisheit immer vertrauter zu werden. In seinen öffentlichen religiösen Vorträgen, die immer Muster von vernünftiger Popularität waren, hob er mehr das Praktische des Christenthums heraus und wurde daher ebenso gern von Protestanten, als von seinen Glaubensgenossen gehört. Er duldete den Andersdenkenden und ehrte seinen Glauben; er bemitleidete den Irrenden und suchte ihn an der Hand der Liebe zurechtzuweisen; mit Liebe behandelte er jedes Geschäft, jeden Menschen. Darum wird auch das Gedächtniß dieses Edeln, dieses christlichen Dieners der Religion Jesu immerdar im Segen bleiben.

Johannes Cobanus.